

Zwei spätrömische Gürtel aus Augst/BL

Von Max Martin

Bei den Ausgrabungen im Süden der Koloniestadt Augusta Raurica sind im Verlaufe der letzten Jahre die Reste eines Aquädukts zutage getreten¹. Die Wasserleitung führt obertägig durch die südliche Vorstadt bis an den Rand des eigentlichen, in rechteckige Insulae aufgeteilten Stadtkerns, und zwar genau an jene Stelle, wo die grosse, nach NW gerichtete Hauptstrasse der Stadt beginnt.

Im Herbst 1967 wurde bei Grabungen, die unter der örtlichen Leitung von Frl. Dr. T. Tomašević standen, der nördliche Abschlusspfeiler des Aquädukts freigelegt. Von ihm waren lediglich noch einige Lagen grosser Steinquader erhalten, die einen quadratischen Kasten bildeten. In seinem Innern fanden sich, 20–50 cm unter der erhaltenen Oberkante des Pfeilers, die Metallteile zweier spätrömischer Gürtel. Die interessante Frage, wie diese Gegenstände, die vielleicht Bewohnern des benachbarten spätrömischen Kastells von Kaiseraugst gehört haben, in den Aquädukt der um 260 zerstörten Koloniestadt gelangt sind, ob etwa die Wasserleitung im 4. Jahrhundert noch funktionierte oder zu jener Zeit gerade abgebrochen wurde, kann vielleicht nach der Publikation der Grabungsergebnisse aufgegriffen werden. Hier seien, mit der freundlichen Erlaubnis von Dr. T. Tomašević und Prof. R. Laur-Belart, die Fundstücke besprochen.

Es liegen insgesamt 18 aus Bronze gefertigte Teile vor, die von zwei Gürteln stammen (Museum Augst, Inv. 1967. 14788–14804):

1. Gürtelschnalle aus Bronze mit rechteckigem, beweglichem Beschläg (Abb. 1, 1). a) Ovaler, gegossener *Bügel* (Br. 4,4 cm) mit zwei gegenständigen Delphinen, deren offene Schnauzen gemeinsam eine geschlossene Muschel halten. Dass es sich um eine von der Schmalseite her gesehene Muschel handelt, zeigen deutlich die Mittelrinne und die zu ihr hinlaufenden Schrägrillen, welche Öffnung und Rippen der Muschel darstellen sollen. Zwischen den offenen Tierschnauzen ist der Bügel kreisförmig durchbrochen. Die Rückenflosse der Delphine wird mit schmalen, tiefen Rillen markiert. Das Auge der Tiere ist mit der gleichen Punze hergestellt wie die kleinen Kreisaugen des Schnallenbeschlägs. An den Enden des offenen Bügels und rechtwinklig von ihnen abstehend sitzen zwei mitgegossene, scheibenförmige Scharnierösen von 4–5 mm Durchmesser, die zur Aufnahme des Scharnierstifts 1,5–2 mm weit durchlocht sind. Die Unterseite des Bügels ist flach.

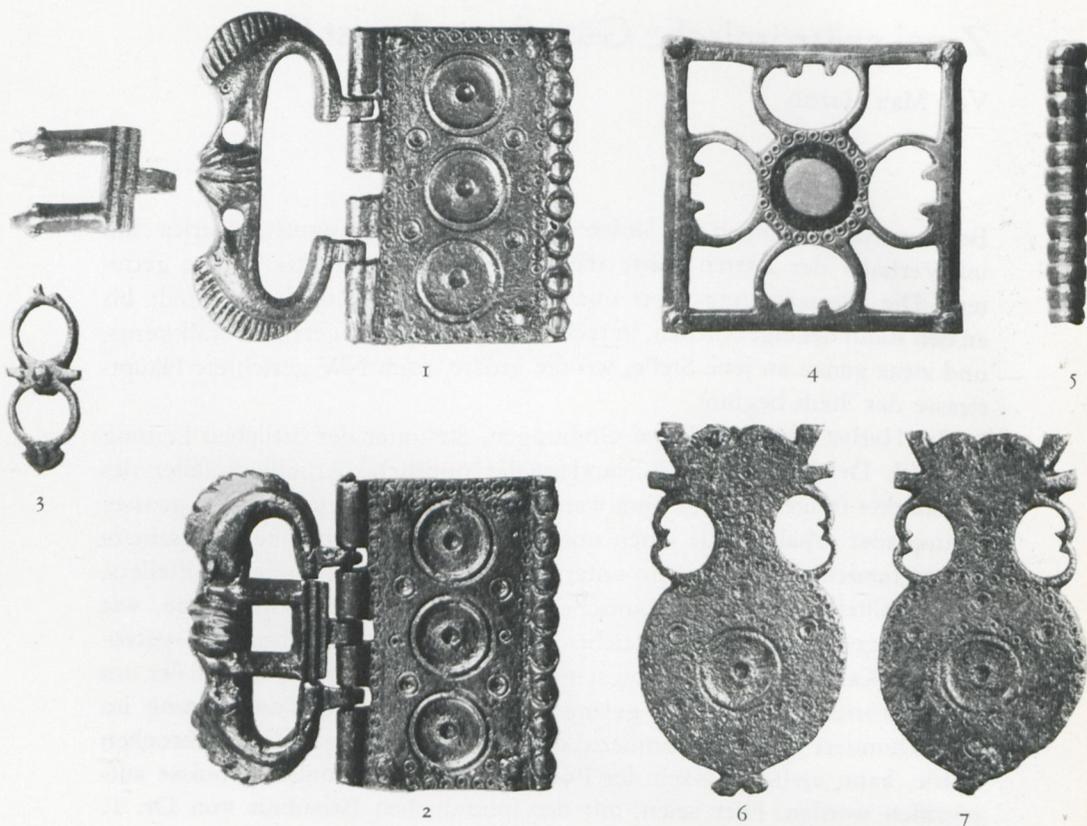


Abb. 1. Gürtelgarnituren aus Augst. 1–2 Schnallen. 3 Lochschützer. 4 Durchbrochenes Beschlag. 5 Röhrrchen. 6–7 Riemenzungen. M. 1:1.

b) Gegossener *Doppeldorn*, L. 2,2 cm. Die Spitzen der dreikantigen, 3 mm hohen Dorne sind 1,5–2 mm nach unten abgebogen und tragen an der Stelle der Biegung je zwei kleine Knoten, wodurch sie das Aussehen von Widderköpfen erhalten. Die Dornbasis ist mit zwei Querrillen verziert. Die mitgegossene Scharnieröse hat die gleiche Form wie die Ösen des Bügels.

c) Rechteckiges, gegossenes *Beschlag*, 4,3 × 3,0 cm, Dicke des Beschlags 1,5 mm, Dicke des mitgegossenen rundstabigen Scharniers bzw. Perlrandes 4 mm bzw. 3–3,5 mm. Die Schmalseiten des Beschlags sowie die Einschnitte zwischen den vier Scharnierösen (mit Resten eines eisernen Scharnierstifts) sind anscheinend erst nach dem Guss nach(?)geschnitten worden. Die gezackte Kante längs dem Perlstab ist durch eingefeilte Kerben zustande gekommen.

Zur Verzierung des Beschlägs sind Kreisäugen von drei verschiedenen Grössen verwendet worden: In der Mitte dominieren drei Kreisäugen von 1,1 cm Durchmesser (= Dm. der äusseren Rille an ihrer tiefsten Stelle). Sie bestehen aus einer zentralen, halbkugeligen Vertiefung, die sich auf der Beschlägunterseite als leichte Erhebung abzeichnet, aus einer markanten Randrille und einer breiten, konkaven Zone dazwischen. Der Abdruck der Kreisäugenzentren auf der Beschlägunterseite sowie feine Rillen in der konkaven Mittelzone zeigen, dass diese grossen Kreisäugen durch Dreharbeit nach dem Guss entstanden sind. Vier kleinere Kreisäugen (Dm. 3 mm) und die kleinen Kreisäugen (Dm. 1,5 mm), welche die Ränder des Beschlägs säumen, sind hingegen mit Punzen hergestellt.

Das Beschläg wurde mit vier kleinen Nieten auf dem Gürtel befestigt. Ihre Stifte bestehen aus 1,5 mm dicken Röhren aus Bronzeblech, die an der Oberseite des Beschlägs durch kleine, unscheinbare Nietköpfe geschlossen sind. Auf der Unterseite haften noch an zwei Nietstiftenden bronzene Unterlageplättchen (4×3 mm), die vom Beschläg 4 mm entfernt sind; der Ledergürtel war demnach an dieser Stelle 4 mm stark.

2. Lochschützer aus Bronze, L. 2,5 cm (ursprünglich ca. 2,7 cm), Br. 1,0 cm, Dicke 1 mm (Abb. 1, 3). Der Lochschützer steckte bei der Auffindung auf dem Doppeldorn der Schnalle Nr. 1. Die zwei (ursprünglich drei) Niete entsprechen denjenigen der Schnalle. Der Abstand zwischen den bronzenen Unterlageplättchen ($3,5 \times 3$ mm) an den Nietenden und der Unterseite des Lochschützers beträgt 2,5–3 mm. Das Leder war also an dieser Stelle dünner als unter der Schnalle.

3. Gürtelschnalle aus Bronze mit rechteckigem, beweglichem Beschläg (Abb. 1, 2). a) Ovaler, gegossener *Bügel*, Br. 4,3 cm; schlechte Kopie eines Bügels, wie ihn die Schnalle Nr. 1 besitzt, und wohl Ersatz für einen ersten, unbrauchbar gewordenen. Die Augen der Delphine sind weggelassen, die Rückenflossen unregelmässig vom Rande her gekerbt. Die offenen Tier Schnauzen sind nur angedeutet und nicht durchbrochen gearbeitet; auf der sonst glatten Bügelunterseite ist an ihrer Stelle eine unregelmässige Vertiefung sichtbar.

b) Der *Dorn* entspricht jenem der ersten Schnalle.

c) Das *Beschläg* ist ebenfalls bis in Einzelheiten identisch mit demjenigen der Schnalle Nr. 1. Von den vier Nieten besitzt noch ein Nietstiftende ein kleines Unterlageplättchen, das 3,5 mm vom Beschläg absteht.

4. Quadratisches Beschläg aus Bronze, durchbrochen gearbeitet, gegossen; $4,1 \times 4,1$ cm, Dicke 2–2,5 mm (Abb. 1, 4). Die Aussenkanten des

Rahmens sind mit Ausnahme der Ecken abgeschrägt. In den Ecken sitzen Nieten, die denen der beiden Schnallen entsprechen. Auf Grund von zwei erhaltenen Unterlageplättchen muss das Gürtelleder hier 4 mm stark gewesen sein. Das durchbrochen gearbeitete Innenfeld besteht aus vier Pelten, die mit ihrer Öffnung an den Rahmen stossen und deren Rücken einen zentralen Ring halten. Dieser innere Ring ist mit kleinen Kreisaugen verziert, die von der gleichen Punze stammen wie jene der Schnallen. Er fasst einen violetten, durchscheinenden Glasfluss (Dm. $1,3 \times 1,2$ cm, Dicke 3,75 mm). Die Oberseite des Steines ist am Rande abgeschrägt und trägt im flachen Mittelfeld eine Auflage aus blauer, opaker Glaspaste.

5. Längsgeschlitztes Röhrchen aus Bronzeblech. L. 3,8 cm. Dm. 5–6 mm, Br. des Schlitzes 0,5–1 mm, Blechdicke ca. 1 mm (Abb. 1, 5). Die Röhre ist durch elf Querrillen gegliedert.

6. und 7. Zwei amphoraförmige Riemenzungen aus Bronze, L. 5,1 cm, Br. 2,9 cm, Dicke 2 mm (Abb. 1, 6–7). Das profilierte Oberteil ist zur Aufnahme und Befestigung des Lederendes auf eine Tiefe von 9 mm geschlitzt und mit zwei kleinen Bronzenieten versehen. Der Schlitz ist 2–3 mm weit; das Leder war demnach am Gürtelende nur noch 2–3 mm stark.

Die Verzierung der Riemenzungen setzt sich aus den gleichen Elementen zusammen wie die der Schnallenbeschläge: im Zentrum des Blattes ein eingedrehtes Kreisauge (Dm. 1,1 cm), darum herum in drei Kreisen kleine und mittelgrosse eingepunzte Ringaugen, mit denen auch der Oberteil der Riemenzungen geschmückt ist. Die Ober- und die unverzierte Unterseite der Riemenenden zeigen starke Abnutzungsspuren.

8.–18. Elf propellerförmige Beschläge aus Bronze, L. 4,1–3,9 cm, Dicke ca. 1,5 mm (Abb. 2). Jedes Beschlag besitzt vier kleine, in den Ecken angebrachte Bronzeniete, die wie jene der Schnallen gefertigt sind. Sie sind nicht überall ganz erhalten. Der Abstand zwischen Beschlagunterseite und bronzenem Unterlageplättchen beträgt, wo er messbar ist, 3–4 mm.

Wie bei den Riemenzungen ist auch hier im Zentrum ein grosses Kreisauge eingedreht, welches von einem Kranz kleiner gepunzter Ringaugen eingefasst wird. Je ein Kreisauge der mittleren Grösse erscheint auf den Flügeln der Propeller. Die Beschlagunterseiten sind glatt.

Wie schon die Beschreibung hat erkennen lassen, gehören bis auf den Ersatzbügel der Schnalle Nr. 2 alle Gürtelteile durch gleiche Kreisaugenverzierung und Nietform zueinander und sind die ursprünglichen Bestandteile zweier Gürtel. Es stellt sich lediglich die Frage, ob diese noch voll-

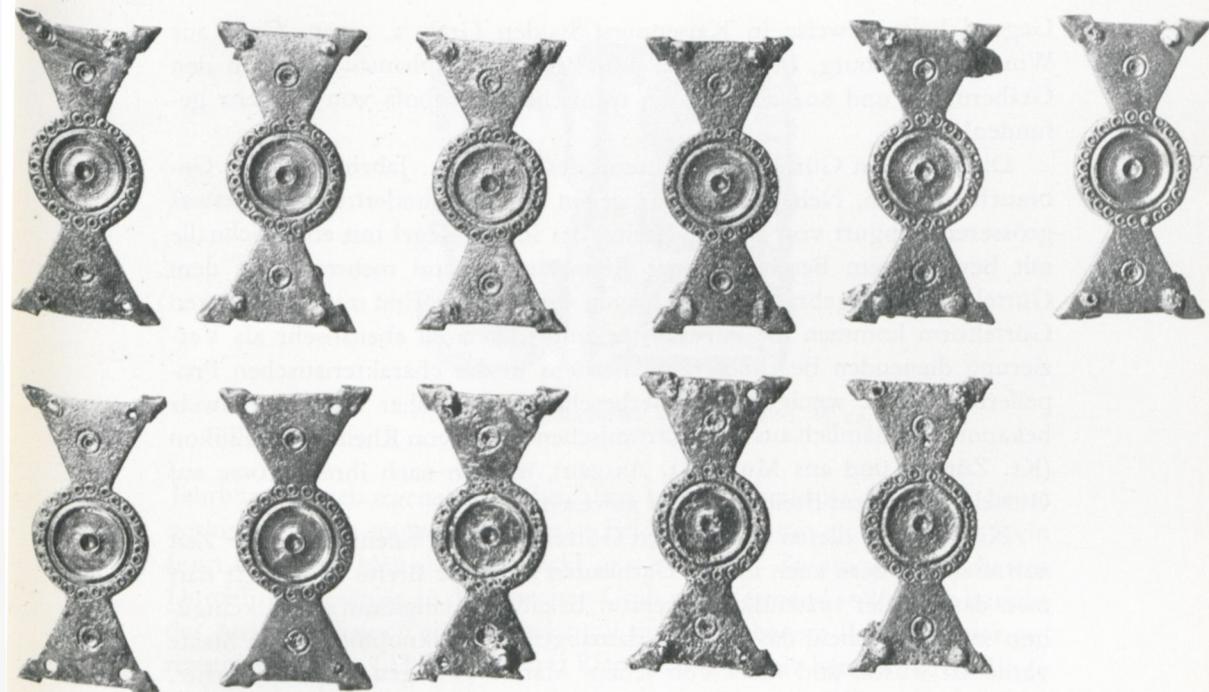


Abb. 2. Gürtelgarnituren aus Augst. 1–11 Propellerförmige Beschläge. M. 1:1.

ständig sind. Wie die unten herangezogenen Vergleichsfunde zeigen, ist es möglich, dass einige Röhrchen, wie Abb. 1, 5, und unter Umständen auch ein propellerförmiges Beschlag, wie Abb. 2, heute fehlen. Hingegen sind Lochschützer und durchbrochene Rechteckbeschläge nicht bei allen Gürtelgarnituren dieser Art vorhanden.

Die Gürtelteile waren sicher auf ihren Ledergürteln montiert, als sie in den Aquäduktpfeiler gelangten. Dies belegen die vereinzelt Lederreste (vgl. S. 21 ff.) und der Lochschützer Nr. 2, der auf dem Doppeldorn der Schnalle Nr. 1 steckte, und der damit zudem verrät, dass zumindest der eine Gürtel in geschlossenem Zustand in den Pfeiler geraten ist.

Unsere Kenntnisse des spätrömischen Leibgurtes stützen sich weitgehend auf die Grabfunde jener Zeit. Sie zeigen, dass Gürtel, die mit Schnalle und Beschlägen versehen waren, ausschliesslich von Männern getragen wurden.

In der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts sind die Leibriemen nur 2–3 cm breit und besitzen ausser der Schnalle und dem Riemenende keine weiteren Beschläge. Gute Beispiele für derartige einfache Gürtel hat man in unserer

Gegend beispielsweise in Kaiseraugst-Stalden Grab 2, einem Grab aus Windisch-Oberburg, in Grab 61 von Brumath-Stephansfeld und in den Gräbern 543 und 804 des grossen römischen Friedhofs von Bregenz gefunden².

Die schmalen Gürtel sind während des ganzen 4. Jahrhunderts in Gebrauch gewesen. Neben diese tritt gegen die Jahrhundertmitte ein etwas grösserer Leibgurt von 4–5 cm Breite, der in der Regel mit einer Schnalle mit beweglichem Beschläg, einer Riemenzunge und mehreren auf dem Gürtel verteilt angebrachten Beschlägen versehen ist. Erst mit der breiteren Gürtelform kommen die zur Verstärkung und wohl ebenso sehr als Verzierung dienenden Beschläge auf, meistens in der charakteristischen Propellerform³. Die wenigen Propellerbeschläge, die bisher aus der Schweiz bekannt sind, nämlich aus der spätrömischen Warte von Rheinau bei Ellikon (Kt. Zürich) und aus Muri (Kt. Aargau), müssen nach ihrer Grösse auf Gürteln von 10 cm Breite befestigt gewesen sein⁴.

Nicht nur in diesen sehr breiten Gürteln, die seit valentinianischer Zeit auftreten, sondern auch in den Garnituren mittlerer Breite wie Augst darf man das aus der spätantiken Literatur bekannte «cingulum» und «cingulum militiae» sehen, das wie die damalige Zwiebelknopffibel vom Staate verliehen wurde und nicht von jedem Manne getragen werden durfte⁵. Derartige cingula sind hauptsächlich aus Britannien und den nördlichen Provinzen Galliens, aus Rätien, Noricum und Pannonien bekannt geworden; die meisten von ihnen stammen aus Gräbern. In der Schweiz, in Zentral- und Südgallien, sowie in den südlicher gelegenen Provinzen des Reiches wird in der Mitte und zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts die Sitte, den Toten Beigaben ins Grab mitzugeben, nur noch selten geübt. Deshalb können aus diesen Gebieten schwerlich Vergleichsstücke zu unsern Gürtelgarnituren vorliegen. Sicher spielt aber bei dem eben umrissenen Verbreitungsgebiet der cingula bis zu einem gewissen Grade auch die Tatsache mit, dass spätrömische Truppen, die solche Gürtel getragen haben, hauptsächlich entlang der römischen Reichsgrenze und in deren Hinterland stationiert waren. Jedenfalls muss man beide Faktoren bei der Behandlung dieser Garnituren im Auge behalten⁶.

Das beste Gegenstück zu unseren beiden Augster Schnallen (Abb. 1, 1–2) bildet eine Gürtelschnalle (Abb. 3) aus einem grossen spätrömischen Gräberfeld bei Vermand (Aisne)⁷. Da auch die Verzierung bis in Einzelheiten übereinstimmt, sind alle drei Schnallen sicher in ein und derselben Werkstatt entstanden.

Vom gleichen Friedhof, aber aus einem anderen Grab, stammt ein durchbrochenes quadratisches Gürtelbeschläg (Abb. 4, 1), das völlig mit unserem Beschläg Abb. 1, 4 identisch ist⁸. Wie die Mehrzahl der im vorigen

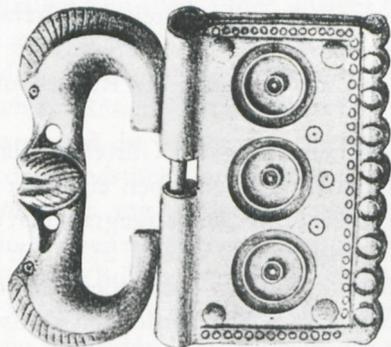


Abb. 3. Gürtelschnalle von Vermand. M. ca. 1:1.

Jahrhundert geborgenen Grabbeigaben von Vermand ist das Stück heute verloren, jedoch muss sein zentrales Feld ebenfalls mit einem blauen Stein («un bel émail bleu») geschmückt gewesen sein. Zusammen mit diesem Durchbruchbeschläg in dem zweiten Grab von Vermand sollen laut Bericht des Ausgräbers noch eine Schnalle mit durchbrochenem Beschläg, vier gerippte Röhrchen (Abb. 4, 1), drei Riemenzungen mit herzförmigem Ende und drei Lochschützer (Abb. 5, 1) gefunden worden sein⁹. Dass die drei Riemenzungen, die überdies in der Publikation mit den drei in ihrer Funktion damals nicht erkannten Lochschützern zusammengestellt sind, aus *einem* Grab stammen sollen, berührt etwas merkwürdig, ist aber in diesem Zusammenhang unwichtig. Es sei lediglich vermerkt, dass zwei dieser herz-

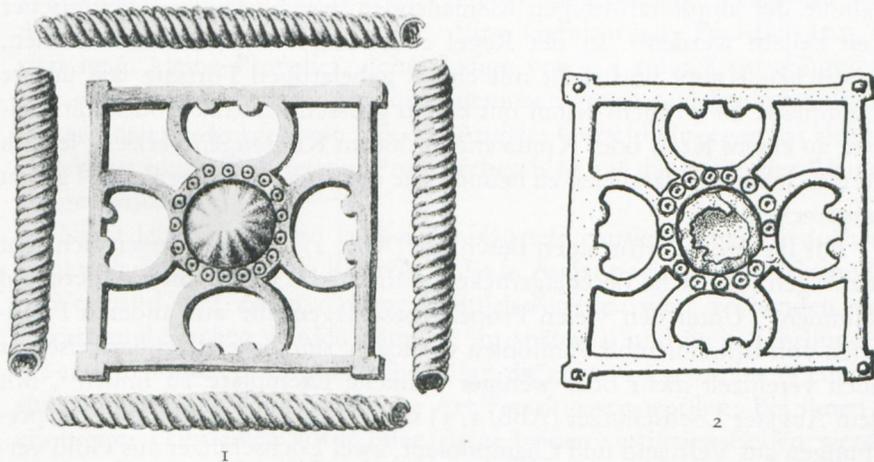


Abb. 4. 1 Beschläg und Röhrchen von Vermand. 2 Beschläg aus Champdolent. M. ca. 1:1.

förmigen Riemenenden mit denselben drei eingedrehten und den übrigen gepunzten Kreisäugen verziert sind wie die Schnallen von Augst und Vermand und dadurch auch mit den Augster Riemenzungen recht eng verwandt sind.

Eine zweite Parallele zum Augster Gürtelbeschlag mit seinem Peltamuster findet sich unter den Grabbeigaben eines im 19. Jahrhundert auf Kosten des französischen Kaiserhauses ausgegrabenen spätrömischen Friedhofs bei Champdolent (Essonnes) (Abb. 4, 2). Auch hier sind im runden Mittelfeld noch Reste einer Einlage vorhanden, deren Oberseite wie jene des Steins aus Vermand (Abb. 4, 1) ursprünglich konisch und radial gerippt gewesen sein muss¹⁰. Vom gleichen Fundort stammen auch zwei Lochschützer (Abb. 5, 2)¹¹.

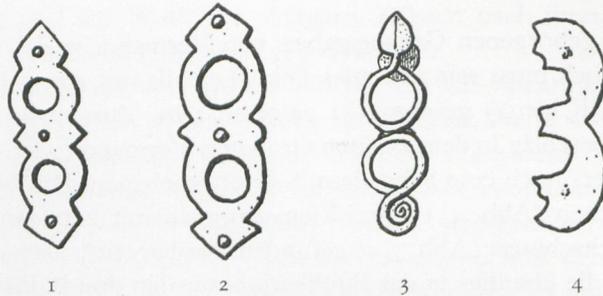


Abb. 5. Spätrömische Lochschützer. 1 Vermand. 2 Champdolent. 3 Ténès. 4 Zengövärkony II Grab 10. M. ca. 1:1.

Die Riemenzungen der beiden Augster Gürtel (Abb. 1, 6–7) gehören zur Familie der amphoraförmigen Riemenenden, welche seit konstantinischer Zeit beliebt werden¹². In der Regel endet dieser Typ in einem kleinen, plastischen Knopf und nicht mit einem gabelartigen Fortsatz wie unsere Exemplare. Er ist nicht selten mit einem grossen, zentralen oder mit kleinen, zu einem Kreis oder Kreuz angeordneten Kreisäugen verziert, jedoch vermag ich keine Parallelen zu nennen, die denen des Augster Fundes genau entsprechen¹³.

Für die propellerförmigen Beschläge (Abb. 2) hingegen lassen sich acht sozusagen identische Beschlagstücke anführen, die wiederum aus Vermand stammen¹⁴. Unter den vielen Propellerbeschlägen, die aus anderen Fundorten von Britannien bis Pannonien vorliegen, sind bezeichnenderweise nur noch vereinzelt mehr oder weniger ähnliche Exemplare zu finden¹⁵. Mit dem Augster Lochschützer (Abb. 1, 3) sind, ausser den genannten Entsprechungen aus Vermand und Champdolent, zwei Lochschützer aus Gold vergleichbar, die zu dem bekannten Schatzfund von Ténès (Algerien) gehören (Abb. 5, 3)¹⁶.

Da die besten Parallelen zu allen Teilen unserer beiden Gürtel in Nordgallien liegen, wird man die Werkstatt, in der die Augster Garnituren hergestellt worden sind, in jenem Gebiet, jedenfalls sicher in Gallien suchen müssen. Obwohl auch aus Rätien, Noricum und Pannonien zahlreiche mehrteilige Gürtel bekannt sind, ist keiner derselben, auch nicht teilweise, so nahe verwandt wie die Fundstücke aus Vermand und Champdolent.

Die *Rekonstruktion* der mit Propellerbeschlägen verstärkten Gürtel mittlerer Breite ist im grossen und ganzen bekannt. Auf den Malereien einer Grabkammer aus Silistra (Bulgarien), die in theodosianische Zeit datiert werden, bringt ein Diener seinem Herrn einen derartigen Leibgurt; auf dem Bild sind deutlich die in Abständen senkrecht auf dem Leibriemen angebrachten Propeller zu erkennen¹⁷. Dieselbe Anordnung liess sich auch in einem Männergrab von Zengövárkony nordöstlich von Pécs (Ungarn) feststellen¹⁸. Auf dem Becken des Skeletts lagen von rechts nach links die Gürtelschnalle mit 4 cm breitem Beschlag, zwei längsgeschlitzte Röhrchen, ein rechteckiges Beschlag, dann wiederum zwei längsgeschlitzte Röhrchen und dahinter sechs propellerförmige Beschläge. Bei der linken Hand lag ein Lochschützer (Abb. 5, 4), der die Form einer Drei besitzt; diese Form fasste die Lochpaare des Gürtelriemens nur einseitig, erfüllte jedoch ihren Zweck ebensogut wie der geschlossene achterförmige Typ, da ja für die Löcher des Ledergürtels die Gefahr des Aufreissens nur an der Stelle bestand, die den Oberseiten der Schnallendorne zugewandt war. Zwischen den Oberschenkeln des Toten fand sich eine amphoraförmige Riemenzunge. Nach der Lage des Lochschützers ist dieser Gürtel offen ins Grab gelegt worden. Dies war auch der Fall bei einem ähnlichen Leibgurt in Grab 6 von Vert-la-Gravelle (Marne), dessen Schnalle und zehn propellerförmige Beschläge längs dem rechten Bein verteilt lagen¹⁹. Eine Garnitur aus Pécs-Belváros besitzt neun kleine Propeller, deren Länge von 3,4 auf 2,8 cm abnimmt²⁰. Der zugehörige Lederriemen dürfte demnach gegen sein Ende zu allmählich schmaler geworden sein. Bei den Augster Gürteln hingegen hat sich das Leder erst hinter dem letzten Propellerbeschlag auf die Breite der Riemenzunge verjüngt.

Nicht leicht zu klären ist bei den Gürteln mittlerer Breite jedoch die Funktion der geschlitzten Röhrchen, die in Augst noch in einem Exemplar, in Vermand und Zengövárkony beispielsweise zu viert vorhanden sind. Derartige Röhrchen werden nämlich, im späten 4. und im 5. Jahrhundert, bei extrem breiten Ledergürteln benötigt, die gegen 10, sogar bis 15 cm breit sind und auf eine ganz bestimmte Art verschlossen werden: Bei ihnen ist ein breiter Leibriemen vorne offen; seine beiden vertikalen Enden werden direkt oder mittels einer Beschlagplatte in einem geschlitzten Röhrchen gefasst. Den eigentlichen Verschluss bildet ein separater schmalerer Leder-

riemen, der unter dem einen Ende des breiten Leibgurtes befestigt ist, unter den beiden mit Röhrchen gefassten Enden durchgeht und auf der andern Seite von innen durch den Bügel der auf dem Leibgurt befestigten Schnalle gezogen wird; zu diesem Zwecke ist unter dem Schnallenbügel im Leder ein Loch ausgeschnitten²¹. Die Fundlage in Zengövärkony deutet darauf hin, dass derartige Röhrchen, zumindest bei Gürteln mittlerer Breite, anscheinend auch anders verwendet worden sind. Das durchbrochene Beschläg aus Vermand soll laut Ausgräber «assujetti dans quatre cylindres creux torsadés» (vgl. Abb. 4, 1) gewesen sein, was aber wenig wahrscheinlich ist²². Man wird weitere gut beobachtete Funde abwarten müssen, um in dieser Frage weiterzukommen.

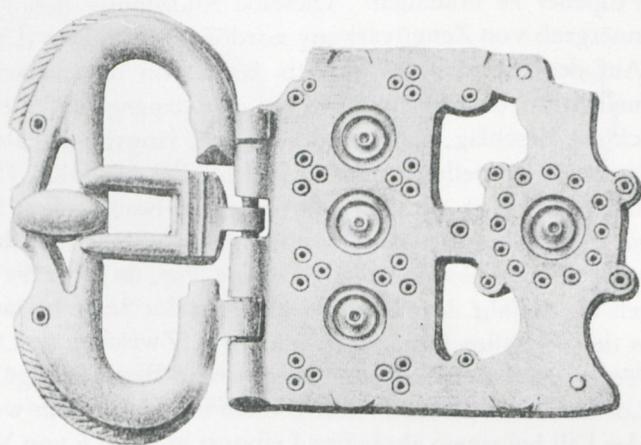


Abb. 6. Gürtelschnalle aus Vermand. M. ca. 1:1.

Aus dem überaus mannigfaltigen Fundstoff von spätrömischen Gürtelgarnituren, der bis anhin noch nicht gesamthaft behandelt worden ist, kann eine Gruppe von teils einzeln, teils zusammen mit einer Garnitur gefundenen Schnallen ausgesondert werden, die mit den Augster Gürtelschnallen verwandt sind. Der Typ wird durch folgende Merkmale definiert: der ovale Bügel weist zwei gegenständige Tierköpfe auf, deren offene Mäuler einen runden Knopf, wohl meist eine Muschel halten; der Schnallendorn ist stets doppelt. Das 4–5 cm breite, bewegliche Beschläg gliedert sich in einen vorderen rechteckigen Teil und in ein mitgegossenes, propellerförmiges Ende, das in Durchbrucharbeit am Vorderteil ansetzt. Da letzterer stets mit drei grossen und oft auch mit kleineren Ringaugen verziert ist, entsprechen die Schnallen ziemlich gut denen aus Augst und Vermand, nur dass bei ihnen anstelle des Perlandes ein mitgegossener Propeller den Abschluss bildet (Abb. 6). Von den mir bekanntgewordenen Exemplaren (Typ «Champdo-

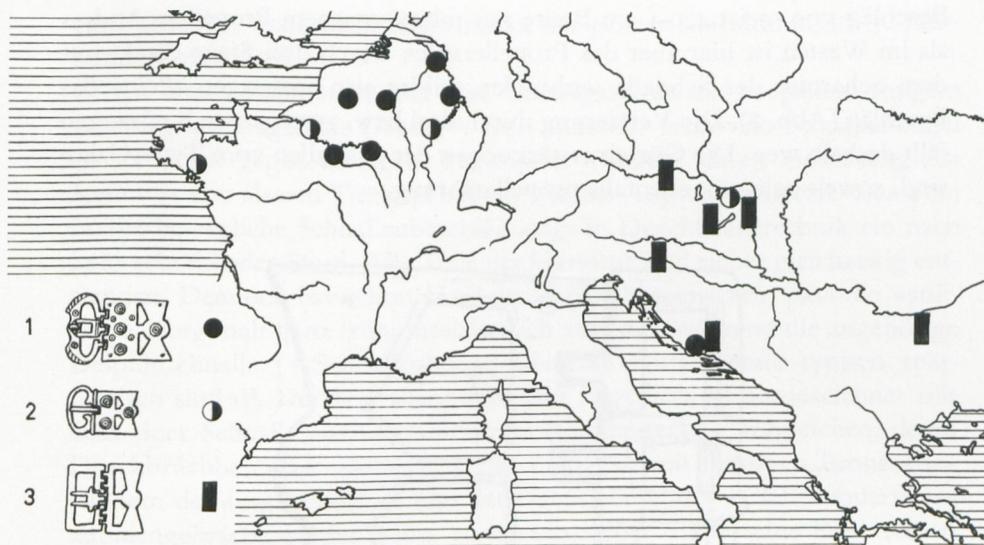


Abb. 7. Verbreitungskarte der Schnallen vom Typ Champdolent (1), Muids (2) und Gala (3). Vgl. Liste S. 19.

lent»; Liste S. 19) haben sich nur bei dreien die zugehörigen Gürtelbeschläge erhalten; sie sind alle propellerförmig. Wie qualitativ die Augster Garnituren mit ihren nächsten Parallelen sind, zeigt erst der Vergleich mit diesen zum Teil recht einfachen und unsorgfältigen Schnallen vom Typ «Champdolent».

Beim Zusammenstellen dieses Schnallentyps stellte sich eine Sonderform heraus, deren Exemplare (Typ «Muids»; Liste S. 19) sich durch wenige, charakteristische Besonderheiten von den eben behandelten unterscheiden: dem ovalen Schnallenbügel fehlen die gegenständigen Tierköpfe und anstelle des Doppeldorns erscheint ein einfacher. Das Schnallenbeschlag, wiederum mit Propellerende, ist mit dem Bügel zusammengewachsen, bildet also ein sogenanntes «festes Beschlag»; es ist nur 3–3,5 cm breit und mit zwei statt drei grossen Kreisäugen verziert.

Die Fundorte beider Schnallentypen (Abb. 7) liegen, mit je einer Ausnahme, nur im Westen des spätrömischen Reiches, und zwar im nordgallischen Gebiet. In England kommen die beiden Formen nicht vor, was vielleicht nur auf Zufall beruht. Wichtiger ist, dass sie in den östlichen Provinzen des Reiches nicht üblich sind und dass dort an ihrer Stelle ein verwandter Schnallentyp auftritt, der seinerseits im Westen bis jetzt nirgends belegt ist. Für den östlichen Typ (Typ «Gala»; Liste S. 20) sind bezeichnend: ein rechteckiger Bügel ohne Tierköpfe, ein doppelter Dorn und ein bewegliches

Beschläg von meist 4,5–5 cm Breite mit mitgegossenem Propeller. Anders als im Westen ist hier aber das Propellerstück durch drei Stege direkt mit dem Scharnier der Schnalle verbunden, bildet also sozusagen alleine das Beschläg (Abb. 8). Die Verzierung durch drei bzw. zwei grosse Kreisaugen fällt deshalb weg. Die Gürtelverstärkungen der Schnallen vom Typ «Gala» sind, soweit bekannt, ebenfalls propellerförmig.

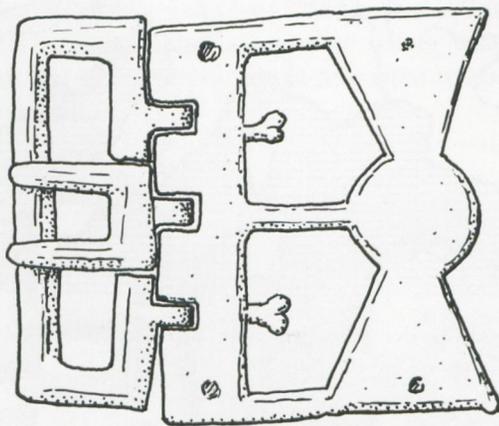


Abb. 8. Gürtelschnalle aus Gala. M. 1:1.

Die Verbreitung der drei Schnallenformen (Abb. 7) bestätigt, dass unsere Augster Garnituren, deren Schnallen mit den Typen «Champdolent» und «Muids» verwandt sind, sicher als westliche Erzeugnisse angesehen werden dürfen.

Es ist noch die Frage zu behandeln, wann unsere Augster Garnituren entstanden sind. Weder sie noch ihre Vergleichsstücke aus Vermand und Champdolent lassen sich genau datieren. Einen terminus post quem gibt der Beginn der Gürtelgarnituren von mittlerer Breite überhaupt. Münzdatiert sind derartige Gürtel z. B. in Grab 11 von Pécs-Belváros durch 14 Münzen bis Constantius II Aug. (337–361), in Grab 10 von Zengövárkony II durch 7 Münzen bis Constans Aug. (337–350), in Keszthely-Dobogó Grab 84 und schliesslich in Grab 995 von Bregenz durch eine Münze des Magnentius oder Decentius (350–353)²³. Die mittelbreiten Garnituren kommen also im zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts auf und sind sicher während des ganzen restlichen Jahrhunderts in Gebrauch gewesen. Ihr Ende kann nur schwerlich bestimmt werden, da um 400 auch in Nordgallien und den übrigen Grenzprovinzen des spätrömischen Westreiches die provinzialrömische Beigabensitte erlischt. Immerhin lassen sich einige Funde aufzählen, die auf

ein Fortleben, wenn auch nicht immer der ganzen Garnituren, im 5. Jahrhundert hinweisen.

An erster Stelle steht hier eine Gürtelgarnitur mit propellerförmigem Beschläg aus Argelliers (Aude)²⁴. Der nunmehr *breitovale* Schnallenbügel ist mit zwei gegenständigen Tierköpfen verziert, deren Gestaltung die Kenntnis von älteren Tierkopfbügeln wie aus Augst voraussetzt. Das 4 cm breite, bewegliche Schnallenbeschläg zeigt in Durchbruchtechnik ein nach links schreitendes Pferd. Alle Teile der Garnitur sind sicher gleichzeitig entstanden. Dennoch hat schon H. Zeiss darauf hingewiesen, dass die «stilisierte Tiergestalt ganz frühmittelalterlich anmutet, während die zugehörige Delphinschnalle (= Schnallenbügel) und die Gürtelzierate typisch spät-römisch sind»²⁵. Der Schnallenbügel von Argelliers ist ausgezeichnet mit dem einer Schnalle aus Camulodunum (Colchester) zu vergleichen, deren Durchbruchbeschläg einerseits in der Zierweise mit massiven Bronzearmbändern des ausgehenden 4. und der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zusammengebracht werden kann, andererseits aber durch seine Punktreihen und «tordierten» Querbänder auch dem Beschläg von Argelliers verwandt ist²⁶.

Von solchen Arbeiten leitet sich die singuläre Gürtelschnalle von Crissiers (Kt. Waadt) her. Ihr Beschläg zeigt, wiederum in Durchbruchtechnik, zwei gegenständige Fabeltiere, umgeben von einem Rahmen mit Inschrift²⁷. Man darf die Schnalle von Crissiers dem 5. oder beginnenden 6. Jahrhundert zuweisen und in ihr sowie in derjenigen von Argelliers die ältesten Beispiele für einige Gruppen von frühmittelalterlichen Gürtelschnallen aus Bein und Bronze sehen, welche ein rechteckiges, häufig durchbrochen gearbeitetes Beschläg besitzen. Es sind dies die sogenannten Greifen- und Danielsschnallen mit ihren Verwandten, von denen zahlreiche in der Westschweiz gefunden worden sind²⁸.

Schliesslich gibt es auch für den Schnallenbügel mit gegenständigen Tierköpfen noch in frühmittelalterlichen Fundzusammenhängen gute Entsprechungen. Derartige Bügel finden sich, ohne Beschläg, beispielsweise in Grab 39 von Basel-Kleinhüningen und in Grab 55 von Clérey (Aube)²⁹. Man muss allerdings die Schnalle von Clérey als Altstück bezeichnen, in England jedoch sind diese Bügel, teilweise in etwas gröberer Machart, aus angelsächsischen Gräbern des 5. Jahrhunderts bekannt³⁰. An sie lassen sich ähnliche Exemplare aus kontinentalen Gräberfeldern anschliessen, wie etwa von Landstuhl (Pfalz), Pardines-«Maison Blanche» (Puy de Dôme) und Seysses-Savès (Gers), deren Datierung ins 5. Jahrhundert man ins Auge fassen darf³¹.

Die Datierungsschwierigkeiten machen deutlich, wie einschneidend sich die im 4. Jahrhundert zunehmende und um 400 vollständige Beigabenlosig-

keit provinzialrömischer Bestattungen auf den spätrömischen Fundstoff auswirkt und wie wenig man deshalb heute noch über das Fortleben oder die Weiterentwicklung von Gegenständen des 4. Jahrhunderts in den Jahrzehnten nach 400 aussagen kann. Da der Formenschatz dieses Zeitraums nur lückenhaft bekannt ist, ist für unsere Augster Garnituren kein eigentlicher terminus ante quem vorhanden. Aus dem gleichen Grunde können wir heute auch noch nicht erkennen, inwieweit Durchbrucharbeiten mit Steineinlage, wie unser Beschläg Abb. 1, 4, nicht als erste Anfänge der im Verlaufe des 5. Jahrhunderts fassbar werdenden Metallarbeiten mit Steineinlage in Zellentechnik zu werten sind.

Sicher setzen hingegen Tauschierarbeiten dieser Zeit spätrömisches Handwerk fort. So werden Form und Verzierung der Augster Schnallenbeschläge von Gürtelschnallen aus dem mittleren Drittel des 5. Jahrhunderts, nunmehr jedoch in Eisen und mit tauschierten Kreisäugen, weitergeführt³². Als Beispiel diene eine Schnalle aus dem alamannischen Friedhof von Hertener gegenüber von Kaiseraugst (Abb. 9)³³.



Abb. 9. Gürtelschnalle aus Eisen
mit Silbertauschierung aus Hertener
Grab 57. M. 1:1

Die Hertener Schnalle und ihre Verwandten geben uns sozusagen doch noch den gewünschten terminus ante quem für unsere Augster Fundstücke. Beide Schnallenformen sind, soweit wir sehen, im gleichen Gebiet hergestellt worden, was ihre direkte Verwandtschaft noch verstärkt. Wegen der frappanten Übereinstimmung wird man als zeitlichen Abstand zwischen den beiden Formen nicht viel mehr als eine Generation annehmen dürfen. Die beiden Augster Gürtel gehören demnach in die Zeit um 400.

Anmerkungen

- ¹ R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica⁴ (1966) 147f.; ders., Ur-Schweiz 31, 1967, 35 ff.
- ² Kaiseraugst-Stalden Grab 2: R. Laur-Belart, in: Beiträge zur Kulturgeschichte, Festschr. f. R. Bosch (1947) 151 mit Abb. 4, 10. – Windisch-Oberburg: Ur-Schweiz 4, 1940, 52f. und Abb. 26. – Brumath-Stephansfeld Grab 61: Cahiers d'Alsace 8, 1939–46, 184 und Taf. 11. – Bregenz Gräber 543 und 804: Jahrb. f. Altertumskunde 4, 1910, 42 (mit Abb. auf S. 41) und 57f. (mit Abb. auf S. 59).
- ³ Ausnahmsweise kommen sie anscheinend auch schon auf schmalen Gürteln vor, z. B. in Grab 11 von Pécs-Belváros: Folia Archaeologica 3/4, 1941, 135 und Taf. 4, 3–17.
- ⁴ Ellikon-«Rheinau»: Ur-Schweiz 18, 1954, 8 und Titelbild. Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 44, 1954/55, 122 und Taf. 12, 1. Muri: Bonner Jahrb. 158, 1958, 412 und Taf. 80, 1.
- ⁵ Vgl. R. Laur-Belart, Ur-Schweiz 23, 1959, 57ff., bes. 70f. J. Heurgon, Le trésor de Ténès (1958) 36f.
- ⁶ Dass nicht nur der militärische Gesichtspunkt das Verbreitungsbild bestimmt, wie etwa noch S. Chadwick Hawkes, 43./44. Ber. RGK 1962/63, 170 ff. glaubt, wird neuerdings auch von R. Koch, Germania 43, 1965, 117, vermutet.
- ⁷ Th. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) 213f. und Taf. 14, 15 (die Schnalle scheint mit der ebenda S. 86f. beschriebenen des Grabes 291 von Vermand identisch zu sein). J. Pilloy, Etudes sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 2 (1895) 232f. und Taf. 14, 15.
- ⁸ Th. Eck, a. a. O. 215f. und Taf. 15, 2a.
- ⁹ Th. Eck, a. a. O. Taf. 15, 1–5. Ein derartiges Grabinventar wird aber im Katalog der Gräber nicht erwähnt!
- ¹⁰ Mus. St-Germain-en-Laye, Inv. Nr. 12567. S. Reinach, Catalogue illustré du musée des antiquités nationales au château de Saint-Germain-en-Laye 2 (1921) 187 und 324. Ob die unter Inv. Nr. 12567 aufbewahrten Gürtelteile alle einer Garnitur angehören, scheint mir zweifelhaft.
- ¹¹ Mus. St-Germain-en-Laye, Inv. Nr. 12567. Vgl. Anm. 10.
- ¹² Ein frühes Exemplar z. B. aus Kaiseraugst-Stalden Grab 2: vgl. Anm. 2 (Mus. Augst Inv. Nr. 1946. 398). Weitere Beispiele: Champdolent (Essonne): 43./44. Ber. RGK 1962/63, 181 (die in der dortigen Anm. 76 angegebene Inv. Nr. ist in 12568 zu korrigieren) und Taf. 61. – Tongeren(?): Germania 22, 1938, 191f. und Abb. 1. – Ehl (mit Abdruck eines Münzstempels Valentinians): Cahiers d'Alsace 5, 1927–30, 161f. und Fig. 88. – Strassburg: Gallia 16, 1958, 335 und Abb. 20, 2. – Bregenz Grab 866: Jahrb. f. Altertumskunde 4, 1910, 62 mit Abb.
- ¹³ Am nächsten kommt eine Riemenzunge im Museum Spalato: A. Riegl, Spättrömische Kunstindustrie (1927) Taf. 21, 4.
- ¹⁴ Th. Eck, a. a. O. 216 und Taf. 15, 13. J. Pilloy, a. a. O. 227f. und Taf. 15, 13. B. Brown, The Arts in Early England 4 (1915) Taf. 148.
- ¹⁵ Sehr ähnlich ist ein kleiner Propeller aus Grab 1 von Jambes (Prov. Namur): A. Dasnoy, Ann. Soc. archéol. de Namur 53, 1966, 218f. und Fig. 17, 2.
- ¹⁶ J. Heurgon, a. a. O. 33 ff. Fig. 6 und Taf. 3, 3.
- ¹⁷ Cahiers archéologiques 12, 1962, 35 ff. und Fig. 9. Archeologija (Sofia) 3, 1961, Heft 1, S. 10 ff.
- ¹⁸ J. Dombay, A Janus Pannonius Múzeum Evkönyve 1957, 204ff. mit Abb. 18 und Taf. 14f. (Zengövárkony II Grab 10).

- ¹⁹ R. Lantier, *L'Antiquité Classique* 17, 1948, 376 und Taf. 3, 1.
- ²⁰ Vgl. Anm. 3.
- ²¹ Vgl. die Rekonstruktion einer Kerbschnittgürtelgarnitur von J. Werner, *Jahresh. d. Österr. Arch. Inst.* 26, 1930, 61 und Abb. 41. Die von J. Mertens, *Helinium* 4, 1964 (= *Archaeologia Belgica* 80, 1964) 229f. und Abb. 12, vorgeschlagene Rekonstruktion ist danach zu korrigieren. – Auch bei den übrigen breiten Gürtelgarnituren, deren Schnallen mit beweglichem oder festem Beschläg (zu letzteren vgl. J. Werner, *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 389) oft nur halb so breit sind wie der Leibgurt, muss der Verschlussriemen *unter* den beiden mit Röhrchen gefassten Enden des Gürtels durchgeführt haben, weshalb auch die Zeichnung des bekannten cingulum aus Basel-Aeschenvorstadt Grab 379 (*Ur-Schweiz* 23, 1959, 61 und Abb. 39. *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 50, 1963, 78ff. und Abb. 23) in diesem Punkte zu berichtigen ist. – Vgl. jetzt die diesbezüglich richtige Rekonstruktion von H. Bullinger, *Helinium* 8, 1968, 54 mit Taf. 4.
- ²² Th. Eck, a. a. O. 216. Diese Anordnung wird bereits von J. Pilloy, a. a. O. 232, bezweifelt.
- ²³ Pécs-Belváros Grab 11: Vgl. Anm. 3. – Zengővárkony II Grab 10: Vgl. Anm. 18. – Keszthely-Dobogó: Vgl. Liste C (S. 20). – Bregenz Grab 995: *Jahresh. d. Österr. Arch. Inst.* 26, 1930, Beiblatt 167 mit Fig. 75.
- ²⁴ H. Zeiss, *Die Grabfunde aus dem spanischen Westgotenreich (1934)* 115f. und Taf. 32, 9–14.
- ²⁵ H. Zeiss, a. a. O. 115.
- ²⁶ Schnalle aus Camulodunum: S. Chadwick Hawkes, 43./44. *Ber. RGK* 1962/63, 213 und Abb. 18, 6. – Massive Bronzearmbänder, z. B.: Lidney Park: R. E. M. Wheeler, *Report on the Excavations of the Prehistoric, Roman and Postroman Site in Lidney Park, Gloucestershire. Reports of the Research Committee of the Soc. of Antiquaries of London* 9 (1932) 82f. und Fig. 17 D–K. – Bloxham (Oxfordshire), Colchester (Essex), Norton (Yorkshire): *Journal of Roman Studies* 24, 1934, 206f. mit Fig. 4. und Taf. 13. – Krefeld-Gellep Grab 594: R. Pirling, *Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep (1966)* 78 und Taf. 56, 9–11; 122, 1. – Bernex (Kt. Genf): *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Ur- und Frühgesch.* 53, 1966/67, 131 mit Fig. 21.
- ²⁷ M. Besson, *L'Art barbare dans l'ancien diocèse de Lausanne (1909)* 82f. und Taf. 14, 2. P. Bouffard, *Nécropoles burgondes de la Suisse (1945)* 59, 96 und Taf. 20, 4. H. Kühn, *IPEK* 18, 1949–53 (1956) 44 und Taf. 29, 49. – Die Verzierung ist auf Bügel und Beschläg der Schnalle die gleiche; beide Teile sind also sicher gleichzeitig gefertigt. Dies muss betont werden, da die Tierköpfe des Beschlägs solchen des Tierstils II ähnlich sind und zu einer zu späten Datierung verleiten könnten.
- ²⁸ R. Moosbrugger-Leu, *Die frühmittelalterlichen Gürtelbeschläge der Schweiz. Monographien z. Ur- und Frühgeschichte der Schweiz* 14 (1967) 117ff. H. Kühn, *IPEK* 9, 1934, 77ff.; ders., *IPEK* 15/16, 1941/42, 140 ff.; ders., *IPEK* 18, 1949–53 (1956), 33ff.
- ²⁹ Basel-Kleinhüningen Grab 39: *Hist. Mus. Basel, Inv. Nr.* 1933, 489. – Cléry Grab 55: *Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est* 5, 1954, 139 und Fig. 63, 3.
- ³⁰ Vgl. S. Chadwick Hawkes, 43./44. *Ber. RGK* 1962/63, 204ff. mit Abb. 14, 14; 15B, 1 (Typ IA), 218 mit Abb. 20, 2 (Typ IIB, mit festem Beschläg!).
- ³¹ Landstuhl: *Mitt. Hist. Ver. Pfalz* 54, 1956, 34ff. mit Abb. 93 (nach S. 80). – Pardines «Maison-Blanche» (Puy de Dôme): *Revue d'Auvergne* 59, 1945, 112ff. und Fig. 12, 6. – Seysses-Savès (Gers): J. Boube, *Le cimetière de Seysses-Savès. Bull. de la Soc. archéol. du Gers* 1953, 370 ff. und Fig. 3 (mir nicht zugänglich). J. Boube, *Bull. archéol. Marocaine* 4, 1960, 361 und Fig. 8g. – Vgl. auch eine Schnalle aus Mayen (Grab 12, münzdatiert durch Münze des Arcadius; sechs weitere Münzen unbestimmbar): W. Haberey, *Bonner Jahrb.* 147, 1942, 271 und Abb. 11c. – Alle diese in Anm. 29–31

angeführten Schnallen besitzen einen geschlossenen Bügel, der eine Scharnierkonstruktion erübrigt, und einen einfachen Dorn.

- ³² A. Dasnoy, Ann. Soc. archéol. de Namur 47, 1953/54, 267ff. mit Taf. 2 und 3. F. Garscha, Bad. Fundber. 22, 1962, 133 ff. mit Taf. 44 und 45. V. I. Evison, The Fifth-Century Invasions South of the Thames (1965) 121 und Taf. 5d-f.
- ³³ F. Garscha, a. a. O. 135 ff. und Abb. 2, 1-3; Taf. 44, 1-4.

Fundliste zur Karte Abb. 7

A. Schnallen vom Typ Champdolent (Abb. 6)

1. *Krefeld-Gellep*, Rheinland. Aus einem Grab. G. Behrens, Schumacher-Festschrift (1930) 287 und Taf. 30, 5.
2. *Niederbreisig*, Kr. Ahrweiler. Westd. Zeitschr. 19, 1900, 416 und Taf. 25, 9.
3. *Treigne*, Prov. Namur. Grab 137. Schnalle (etwas vom Typ abweichend: Bügel rechteckig und ohne Tierköpfe, Beschläg mit kleinen Kreisäugen), sechs propellerförmige Beschläge, ein rechteckiges Beschläg und eine Riemenzunge. Ann. Soc. arch. de Namur 53, 1966, 222 ff. mit Fig. 19, 5.
4. *Vermand*, Dép. Aisne. Aus einem Grab (Abb. 6). Th. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) 214f. mit Taf. 15, 11.
5. *Vert-la-Gravelle*, Dép. Marne. Grab 6. Schnalle (mit Seepanthern auf dem Bügel), zehn propellerförmige Beschläge und ein geschlitztes Röhrchen. L'Antiquité Classique 17, 1948, 376 mit Taf. 3, 1 (Zeichnung). J. Werner, Archaeologia Geographica 1, 1950, 26 und Abb. 4, 5 (Zeichnung). A. Brisson und J. J. Hatt, Epernay. Musée de Préhistoire et Archéologie régionale (ohne Jahrg.), Abb. 12 (Photo).
6. *Champdolent*, Dép. Essonnes (ehemals Dép. Seine-et-Oise). Aus einem Grab. Mus. St-Germain-en-Laye, Inv. Nr. 12567. S. Reinach, Catalogue illustré du musée des antiquités nationales au château de St-Germain-en Laye 2 (1921) 187 und 324.
7. Mus. *Split*. A. Riegl, Spätromische Kunstindustrie (1927) 319 und Fig. 94. Vjesnik za Arheologiju i Historiju Dalmatinsku 55, 1953, 195 und Fig. 8.
8. Fundort unbekannt. Röm.-Germ. Museum Köln, Inv. Nr. N 8634 (aus Slg. Niessen). Für frdl. Auskunft danke ich W. Meier-Arendt.

Mit Typ Champdolent ist noch entfernt verwandt die Bronzeschnalle aus einem Gräberfeld bei Remagen (Bonner Jahrb. 80, 1885, 176 mit Taf. 4, 21).

B. Schnallen vom Typ Muids

1. *Muids*, Dép. Eure. Aus einem frühmittelalterlichen Gräberfeld. L. Coutil, Département de l'Eure. Archéologie gauloise, gallo-romaine, franque et carolingienne II (1898-1921) Taf., Nr. 49 (nach S. 42). Frdl. Hinweis von H. W. Böhme, München.
2. *Trier* oder Umgebung. Fundumstände unbekannt. F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (1903) 93 mit Abb. Germania Romana² (1924-30) V Taf. 11, 5.
3. *Brigetio* (?), Kom. Komárom. Mus. Komarno, Inv. Nr. II 3333. Frdl. Hinweis von E. Keller, München.
4. Mus. *Carnac*, Dép. Morbihan. Inv. Nr. 2843.
5. Fundort unbekannt. Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz, Inv. Nr. O. 28311. G. Behrens, Merowingerzeit. Röm.-Germ. Zentralmus. Mainz Katalog 13 (1947) 78 mit Abb. 162.

C. Schnallen vom Typ «Gala» (Abb. 8)

1. *Mautern* a.d. Donau. Grab 3. Schnalle und fünf propellerförmige Beschläge. Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. 35, 1943, Beiblatt 7of. mit Abb. 21.
2. *Ljubljana* (oder Drnovo). Schnalle mit ovalem Bügel! A. Müllner, Typische Formen aus den archäologischen Sammlungen des krainischen Landesmuseums «Rudolfinum» in Laibach (1900) Taf. 53. Frdl. Hinweis von E. Keller, München.
3. *Keszthely-Dobogó*. Grab 84. Zwei Garnituren mit Schnalle, propellerförmigen Beschlägen und geschlitzten Röhrchen. Publikation durch K. Sági in Vorbereitung; Mittlg. E. Keller, München.
4. *Intercisa* (Dunapentele). Arch. Hungarica 36, 1957 (=Intercisa II) Abb. 100, 19.
5. *Intercisa*. Grab 9/Gräberfeldteil IX. Schnalle mit etwas vom Typ abweichendem Beschlag. Arch. Hungarica 36, 1957 (=Intercisa II) 576 und Abb. 118.
6. *Gala* (Dalmatien) (Abb. 8). Vjesnik za Arheologiju i Historiju Dalmatinsku 55, 1953, 195 und Taf. 9, 2. Frdl. Hinweis von H. W. Böhme, München.
7. *Pleven-«Kaïlaka»*. Aus einem Grab. Schnalle und fünf propellerförmige Beschläge. Archeologija (Sofia) 3, 1961, Heft 1, S. 35 und Abb. 2, 1.
8. Fundort unbekannt. Aus Slg. Diergardt. Schnalle und sechs propellerförmige Beschläge. L'Art mérovingien (Ausstellungskatalog Musées royaux d'art et d'histoire Bruxelles 1954) 29 und Taf. 16 unten.

Mit Typ «Gala» ist aufgrund ihres ähnlichen Beschlags und auch ihres perlstabartig profilierten Scharniers verwandt die Bronzeschnalle aus einem Grab von Heilbronn-«Wartberg» (A. Schliz, Fundber. aus Schwaben 12, 1904, 1of. mit Fig. 3. R. Roeren, Jahrb. RGZM 7, 1960, 247).

Abbildungsnachweis

- Abb. 1. Photo E. Schulz, Basel.
Abb. 2. Photo E. Schulz, Basel.
Abb. 3. Nach Th. Eck, a. a. O. Taf. 14, 15.
Abb. 4. 1 nach Th. Eck, a. a. O. Taf. 15, 2a. 2 Umzeichnung des Verf. nach Photo.
Abb. 5. 1 Umzeichnung nach Th. Eck, a. a. O. Taf. 15, 4a. 2 Umzeichnung nach Photo.
3 Umzeichnung nach J. Heurgon, a. a. O. Taf. 3, 3. 4 Umzeichnung nach J. Dombay, a. a. O. Taf. 14, 25.
Abb. 6. Nach Th. Eck, a. a. O. Taf. 15, 11.
Abb. 7. Zeichnung des Verf.
Abb. 8. Umzeichnung nach Vjesnik za Arheologiju i Historiju Dalmatinsku 55, 1953, Taf. 9, 2.
Abb. 9. Photo Hist. Mus. Basel.